

Menziken: Zum Rücktritt von Rosmarie Gerber, Präsidentin der Stiftung Lebenshilfe Reinach

«Die Lebenshilfe wurde zu einem Teil von mir»

Rosmarie Gerber, die auf Ende Jahr scheidende Präsidentin der Stiftung Lebenshilfe in Reinach, hält mit ihren Gefühlen und Erfahrungen nicht hinter dem Berg: «Die Zeit bei der Stiftung Lebenshilfe hat mich persönlich stark mitgeprägt», sagt Gerber. Überspitzt formuliert heisst das: die nun abtretende Präsidentin hat einen Teil ihres Herzens an die Lebenshilfe «verloren». WB-Redaktor Martin Suter hatte Gelegenheit, der Powerfrau, die hauptberuflich das Alters- und Pflegeheim Falkenstein in Menziken leitet, ein paar Fragen zu stellen.

Rosmarie Gerber, wie lange wirken Sie im Stiftungsrat der Lebenshilfe mit und wieviele Jahre waren Sie Präsidentin?

1997 wurde ich in den Stiftungsrat gewählt, seit 2000 präsidiere ich ihn.

Wie gross war dieses nebenberufliche Engagement und wie haben Sie diese Zeit persönlich erlebt?

Je nach Intensität der Geschäfte einen halben bis einen Tag pro Woche. Es war in jeder Beziehung eine bereichernde Zeit.

Was ist die Stiftung Lebenshilfe der Gegenwart im Vergleich zur «Heilpädagogischen Sonderschule» von damals?

Das Angebot richtet sich heute nach den Bedürfnissen von Jugendlichen und Erwachsenen in den Bereichen Arbeit, Bildung und Wohnen. Die Institution ist keine Schule mehr für Kinder mit einer geistigen Behinderung, sondern eine grössere KMU mit einem klaren Leistungsauftrag des Kantons.

In zehn Jahren kann sich vieles ändern: In welchen Bereichen haben die grossen Veränderungen innerhalb der Lebenshilfe stattgefunden?

Die Neuausrichtung der Strategie im Jahr 2000 war sicherlich die markanteste Veränderung und gleichzeitig der Beginn einer neuen Ära.

Die bewährten Ateliers entwickelten sich weiter, haben sich zum Teil mehr nach dem Markt ausgerichtet. Neue Segmente, wie jüngst zum Beispiel die Zoccoli-Produktion, kamen



Rosmarie Gerber: «Eine herzliche, persönliche Atmosphäre ist sehr wichtig und zeichnete die Stiftung Lebenshilfe schon immer aus.» (Bilder: msu.)

dazu. Das Wohnen hat sich um mehr als die Hälfte vergrössert. Ebenso ist die Hauswirtschaft gewachsen und die Verwaltung ist hochprofessionell und modern geführt.

Haben sich mit der Neuausrichtung der Strategie auch die Menschen verändert?

Die herzliche und persönliche Atmosphäre war und ist der ganzen Führung sehr wichtig und wird dementsprechend gepflegt. Ausserdem bieten viele langjährige Mitarbeiter Gewähr für Werterhaltung und Kontinuität. Seit der Neuausrichtung legen wir auch grossen Wert auf qualifiziertes und gut ausgebildetes Personal. Der Betrieb investiert entsprechend viel in Aus- und Weiterbildung.

Stichwort Berührungsängste: Kannten Sie jemals solche und wenn ja, welche Geschäftsbereiche waren das?

Durch meine Erfahrungen als Familienfrau, tätig im Sozialbereich und politisch aktiv, kannte ich keinerlei Berührungsängste.

Welche Aufgaben und Arbeiten machten Ihnen als Präsidentin am meisten Spass?

Botschafterin der Stiftung Lebenshilfe zu sein. Menschen zum Wohle unserer Klienten zu «vernetzen». Wenn nötig Geschäftsleitung und Mitarbeitenden den Rücken stärken, aber auch klar Position beziehen und Entscheide durchziehen.

Sie blicken auf eine intensive Bauphase zurück. Wieviele Millionen hat die Stiftung Lebenshilfe während ihrer Amtszeit «verbaut»?

Für die drei Objekte Holeweg, Schoren und Heuwiese wurden 17,7 Millionen Franken benötigt.

Und: es geht ja munter weiter mit Bauprojekten. Ist denn kein Ende abzusehen?

Die Strategie hat der Stiftungsrat für die nächsten Jahre definiert. Allen Beteiligten ist klar, dass die Institution eine Konsolidierungsphase braucht.

Für wen baut denn die Stiftung Lebenshilfe immer neue Häuser und

Einrichtungen? Soviele hilfs- und unterstützungsbedürftige Menschen kann es ja in einer Region allein nicht geben?

Tatsache ist, dass wir zusammen mit der Schürmatt das vorhandene Bedürfnis noch nicht abdecken können. Es gilt zu berücksichtigen, dass junge Menschen heute selbständig und unabhängig von der Familie wohnen möchten. Ausserdem ist dank der verbesserten Lebensqualität auch der ältere Mensch länger aktiv und darf bis zu seinem Tode in unserer Einrichtung bleiben.

Muss diese Entwicklung vor dem Hintergrund eines möglicherweise sinkenden Niveaus der Schüler an der Volksschule gesehen werden?

Nein, die Schulen setzen alles daran, Grenzfälle in ihren Strukturen zu halten.

Oder anders gefragt: Drängen sich bei zunehmend mehr Jugendlichen Massnahmen auf, die letztlich nur noch einen Ausweg offen lassen: jenen über die Lebenshilfe?

Trotz moderner Medizin nehmen die Behinderungen nicht ab. Sie verändern sich, was zum Teil auch intensivere Betreuung verlangt.

Der Verdacht, dass die Stiftung eine nicht zu bremsende Eigendynamik entwickelt, ist somit unerbunden?

Der Kanton ist Aufsichtsorgan und Auftraggeber. Er bewilligt von

Lebenshilfe

«Ich kenne keine Berührungsängste. Fast alle Klienten sind mir persönlich und mit Namen bekannt.»

(Rosmarie Gerber, die scheidende Präsidentin der Stiftung Lebenshilfe Reinach, und ihr Verhältnis zu den Menschen der Stiftung Lebenshilfe)

«Trotz moderner Medizin nehmen die Behinderungen nicht ab. Sie verändern sich, was zum Teil auch intensivere Betreuung verlangt.»

(Die Präsidentin auf die Frage, weshalb sich die Stiftung Lebenshilfe nach wie vor auf Expansionskurs befindet)

«Die herzliche und persönliche Atmosphäre war und ist der ganzen Führung sehr wichtig und wird dementsprechend gepflegt.»

(Rosmarie Gerber nennt eines der ganz entscheidenden Markenzeichen der Stiftung Lebenshilfe Reinach)

Jahr zu Jahr nur die notwendigen Plätze.

Nach Ihrem Rücktritt als Präsidentin bleibt zweifellos mehr Freizeit. Haben Sie Bedenken, dass es Ihnen langweilig werden könnte?

Zweifellos werde ich mich darin üben dürfen, mit meiner Freizeit verschwenderisch umzugehen.

Zu Ihrem Nachfolger wurde Ruedi Hug gewählt. Möchten Sie ihm etwas mit auf den Weg geben?

Wir kennen uns seit der gemeinsamen Bezirksschulzeit in Aarburg. Er hat mein vollstes Vertrauen. Auch für ihn steht das Wohl der Klienten im Mittelpunkt seines Denkens und Handelns.

INTERVIEW: MARTIN SUTER



Meilenstein in der Geschichte: der Neubau der Stiftung Lebenshilfe auf der Heuwiese in Reinach.

Unsere Gesprächspartnerin



Name Vorname Gerber-Peyer Rosmarie

Beruf dipl. Heimleiterin, Geschäftsleiterin der Falkenstein Asana AG, Alters- und Pflegeheim, Menziken

Hobbies Literatur, Gesang, Sport, zwei Hunde, Natur und Garten

Lebensmotto Der Weg ist das Ziel!

Lebensziel noch viele! und ab 85 Jahren mit weiteren weisen Frauen in einer WG leben

Grösster Frust unehrliche, auf Eigennutz bedachte Menschen

Heimlichster Wunsch verrate ich nicht! (da er sich sonst nicht erfüllen kann!)

wünscht allen einen guten Rutsch ins neue Jahr und

Betriebsferien bis 11. Januar 2007

SEEHOTEL HALLWIL

Beinwil am See

ein erfolgreiches 2007

Familien Nyffenegger-Mathis 5712 Beinwil am See Tel. 062 765 80 30 hotel@seehotel-hallwil.ch www.seehotel-hallwil.ch